VTR-Mitteilungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme**

Band (Jahr): **34 (1977)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wo bleibt der VTR?

Hölstein – bi. Auf dem Leuenberg trafen sich auf Einladung des Basler Baudepartements Vertreter von politischen Gremien (Parteien, Grosser Rat, Gemeinden Riehen und Bettingen), der Wirtschaft und des Gewerbes, ideeller Organisationen (wie Basnu, IGOeV, Mieterverband, Hauseigentümer usw.) von Fachverbänden der Architekten und Ingenieure, der Regierung und Verwaltung sowie der Presse zu einem zweitägigen Symposium, das dem Thema «Planung – Realisierung – Zusammenarbeit» gewidmet war. Der Zweck der aus Referaten und Gruppenarbeit bestehenden Zusammenkunft war der, anhand der Zielvorstellung des Regierungsrates (Basel 75 und Basel 76) die verschiedenen in der Öffentlichkeit auftretenden und sich teilweise widersprechenden Auffassungen zum Ausdruck kommen zu lassen und gegenseitiges Verständnis zu wecken.

Wie Eugen Keller, Vorsteher des Basler Baudepartements, ausführte, war eine Hauptidee des Anlasses, bei spätern Planungen und Realisierungen die Möglichkeiten einer Zusammenarbeit in vergrössertem Mass spielen zu lassen. Die Tagungsleitung liegt in den Händen von Martin Rotach (Dozent an der ETH Zürich), der sich mit einem Eröffnungsreferat über «Möglichkeiten und Grenzen der Planung heute» einführte. Die Themen des Dienstags galten – obschon laufend mit Lokalbeispielen durchmischt – vornehmlich den Fragen der Planung schlechthin, während der Mittwoch im Blickpunkt der baselstädtischen Zielvorstellung stehen wird.

Gemäss diesem am 30. März 1977 in der «Basler Zeitung» erschienenen Artikel wurden auf dem Leuenberg offenbar Probleme behandelt, die weite Kreise interessieren. Die Liste der Symposiumsteilnehmer sagt genügend aus. Hier stellt sich schon die Frage: «Wo bleibt der VTR»? Sind wir nicht an spätern Planungen und Realisierungen, an den Möglichkeiten von Zusammenarbeit in vergrössertem Masse interessiert? In den VTR-Statuten 2.4 ist doch genau umschrieben: «die wirtschaftlichen Interessen der Branche und der Mitglieder zu fördern». Werden denn von den Chargierten des VTR keine Möglichkeiten mehr wahrgenommen: «mit dabei zu sein, mitzureden, sich bemerkbar zu machen, und eventuell wichtige Beiträge zu leisten».

Früher war das einmal so! Oder ist es heute so, dass in VTR-Kreisen keine kompetente Person zu finden ist mit der Fähigkeit und dem entsprechenden Wissen und Mut, vor einem Gremium aufzutreten und eben «die wirtschaftlichen Interessen der Branche und der Mitglieder zu fördern».

Ein Antrag des Regierungsrats legt dar, dass die am Symposium diskutierten Fragen über irgendwelche Verbandsprobleme hinausgingen.

Fernheiznetz wird ausgebaut

«Der Regierungsrat beantragt, 7,2 Millionen Franken für eine Quartierzentrale des Fernheiznetzes am Dolderweg in unmittelbarer Nähe des Claraplatzes zu bewilligen. Eine weitere derartige Quartierzentrale ist bei der Heuwaage geplant.

me. Im Vergleich zu den Projekten aus den Jahren 1971/72 wurde der Ausbau des Fernheiznetzes verzögert. Jedoch beziehen heute mehr Abonnenten Fernheizwärme, als ursprünglich erwartet worden war. Die Zahl der angeschlossenen Wohnungen stieg von 9017 im Jahre 1970 auf heute 19 159. Gleichzeitig wurden auch die Anschlüsse von öffentlichen Gebäuden, Geschäftshäusern und Hotels mehr als verdoppelt. Die beiden Wärmequellen der Kehrichtverbrennungsanlage und des Fernheizkraftwerkes Voltastrasse reichen zur Sicherstellung der Wärmeversorgung nicht mehr aus. Zudem ist in den kommenden Jahren mit weitern Zuwachsraten zu rechnen.

Die Quartierzentrale Dolderweg soll im alten Kesselbau des Elektrizitätswerks eingerichtet werden. Die drei Heizkessel sollen mit Kombibrennern für Erdgase und Heizöl ausgerüstet werden. Im Normalfall soll Erdgas verwendet werden. Das vorhandene Kamin weist eine Höhe von 40 Metern auf. Die Zentrale liegt unmittelbar in der Nähe der Hauptleitung Claragraben. Bis zu Beginn der Heizperiode des Winters 1977/78 sollen zwei Heizkessel betriebsbereit sein. Im Sommer 1978 wird der dritte Kessel eingebaut.» («Basler Zeitung», 31. März 1977)

Also, ein Antrag für 7,2 Millionen Franken für den Ausbau des Fernheizungsnetzes ist gestellt. Dieser wird mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit auch angenommen, denn niemand möchte im kommenden Winter frieren wollen.

Zu diesem Antrag hätte sich ein Mitglied des VTR an diesem Symposium äussern können. Die Probleme, Auswirkungen und eventuell die Kosten hätten in einem erweiterten Gremium des VTR diskutiert und die Ergebnisse dann der entsprechenden Stelle unterbreitet oder in geeigneter Weise veröffentlicht werden können.

Gründe für Fernheizung

Auf Grund welcher Überlegungen wird der Bau oder Ausbau eines Fernheizwerkes und Netzes konzipiert?

a) etwa aufgrund der wirtschaftlichen Situation der sechziger Jahre? Wo man – wie etwa bei der AHV – annahm, dass die jährliche Zuwachsrate gleichmässig zunehmen würde, gleich wie beim Energieverbrauch oder bei der gleichmässig steigenden Einwohnerzahl.

b) Niemand wollte auch nur daran denken, dass diese steigende Konjunkturkurve irgendwann einmal einen Knick bekommen könnte. Sei es einen Konjunkturknick, einen Rezessionsknick, einen Pillenknick oder wie man auch will. Jedenfalls ist der Knick da.

c) Beim Regierungsantrag für den Ausbau des Fernheiznetzes wurde daran gedacht. Jedenfalls hat jemand gemerkt, dass bereits heute wesentlich weniger Verbrennungsmüll angeliefert wird. Je mehr die Einwohnerzahlen zurückgehen, je mehr die Menschen rezessionsbewusster werden und immer weniger Material zur Verbrennung gegeben wird, desto mehr müssen Erdgas und Heizöl zugekauft werden. Laut Artikel in der «Basler Zeitung» vom 31. März sollen jedenfalls die drei bestehenden Heizkessel mit Kombibrennern für Erdgas und Heizöl ausgerüstet werden.

d) Es braucht sicher keine vier Jahre Hochschulbildung, um auszurechnen, dass das zugekaufte Erdgas oder Heizöl wesentlich teurer zu stehen kommt als jenes, das privat zugekauft wird. Denn Gas und Heizöl, vom Staat eingekauft und verbraucht, sind mit entsprechenden Betriebs- und Lohnkosten belastet.

e) Nun sind wir gar nicht mehr weit davon entfernt, nach mehr und billigerer Energie Umschau zu halten. Was wird der nächste Schritt sein? Die heute noch stark bekämpfte und zu grossen Diskussionen Anlass gebende Nuklearenergie wird früher oder später, aber bestimmt eingesetzt werden müssen.

Bei dieser Angelegenheit handelt es sich um ein regionales Problem. Gewiss, doch bei genauerem Hinsehen tauchen solche oder ähnliche Probleme im Laufe der Zeit überall auf. Mir scheint die Frage berechtigt: «Wo bleibt der VTR»? *Paul Thommen, Basel*